

Felix Braun an Arthur Schnitzler, 10. 5. 1927

Wien, den 10. V. 27.

Verehrter Herr Doktor!

Längft schulde ich Ihnen Dank für die Gabe Ihres neuen Buches, das ich ja auch längft gelesen habe. Denn – es bekommen, aufschlagen, beginnen und nicht fogleich weiterlesen, angespannt, atemlos bis ans Ende – ich weiß nicht, welche dringende Beschäftigung mich davon abzuhalten vermocht hätte. Das Buch ist die Frucht vollkommener Meisterchaft der Gestaltenbildung sowohl wie auch der Erzählungskunst; sprachlich und anschaulich, der Handlung wie der Begründung nach eine reine Freude des Lesens.

Jemand, der gleich mir die Novelle gespannt gelesen hatte, ein philosophischer, tiefblickender Geist, wandte ein, daß der Schluß nicht befriedige, und auch ich empfinde das. Es hätte notgetan, fagte der Betreffende, daß dem Tod des Leutnants etwas vorausgegangen wäre, davon er selbst erhöht hätte werden müssen: etwa die Annahme des Geldes, das die Frau ihm vielleicht hätte mitbringen sollen, und die Scham darüber wäre dann ein triftigerer Grund zur Selbstjustiz gewesen als bloß die Flucht. Ich mußte diesen Gedanken als einleuchtend anerkennen. Was mir fehlt, ist Transzendenz – vielleicht wäre sie durch eine so geführte Linie der Motivierung ermöglicht worden. Nicht wahr, Sie sind mir nicht böse, Herr Doktor, wenn ich aufrichtig meine Empfindung schreibe?

In einer Zeit der Anarchie ist das Erscheinen des geschlossenen Kunstwerks, des gekonnten, gemeisterten Formgebildes eine solche Seltenheit, daß sich nur Verehrung und Dankbarkeit geziemen. Lassen Sie mich diese schönen Gefühle nicht zurückhalten. Ich freue mich Ihrer stetig sich harmonisierenden produktiven Kräfte, die Werk auf Werk hervorgefalten. Seit dem »Gang zum Weiher« war mir keine Ihrer Dichtungen so nahe wie diese Novelle.

In verehrender Gefinnung ergeben

Felix Braun.

© TMW, HS Schn 1/72/1.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 1776 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »FEL. BRAUN« 2) mit rotem Buntstift im Text ergänzt: »SP« und mehrere Unterstreichungen

Erwähnte Entitäten

Personen: ?? [Leser von Spiel im Morgengrauen 1927]

Werke: Der Gang zum Weiher. Dramatische Dichtung, Spiel im Morgengrauen. Novelle

Orte: Wien

QUELLE: Felix Braun an Arthur Schnitzler, 10. 5. 1927. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02486.html> (Stand 19. Januar 2024)